Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10Gmk, Amerika 2 1/2 Dollar, Tschechoslowakei 80 K. Oesterreich 12 S. — **Vierteljährlich:** 3,00 zł, — **Monatlich:** 1,20 zł.
Einzelfolge: 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: **„Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."**
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreise:
Gewöhnl. Anzeigen jede mm Zeile, Spaltenbreite 36 mm 15 gr, im Textteil 90 mm breit 60 gr. Erste Seite 1000 gr. Kl. Anz je Wort 10 gr. Kauf, Verk., Familienanz. 12 gr. Arbeitssuch. 5 gr. Auslandsanzeig. 50 % teurer, bei Wiederhol. Rabatt.

Folge 23 — **Lemberg, am 9. Brachmond (Juni) 1929** — **8. (22) Jahr**

Beklagt es nicht, wenn oft mit Beben ein Sturm uns durch die Seele braust,
Denn welkes und gesundes Leben,
Das scheidet seine starke Faust!
Karl Sticler.

Verschärfter Kurs gegenüber den Ukrainern?

In letzter Zeit haben sich in Ostgalizien in einer Reihe von Dörfern Bauernrevolten ereignet. In irgend einem ukrainischen Dorfe soll ein Bauer gepfändet werden, in einem anderen Dorfe erschienen Polizisten um einen Bauern zu verhaften. Die Bauern rotten sich zusammen, bewaffnen sich mit Dreschflegeln, Mistgabeln und Schaufeln und verhindern die Durchführung der Amtshandlung. Es muß erst ein starkes Polizeiaufgebot erscheinen und die Ruhe wiederherstellen. Einige Rädelsführer werden gewöhnlich noch dingfest gemacht und eingesperrt. Die Prozesse gegen derartige Anführer wollen kein Ende nehmen.

Zu diesen Vorfällen hat die polnische Presse in Galizien ausführlich das Wort ergriffen. Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" in Krakau beschäftigt sich ausführlich mit der Widersetzlichkeit der ukrainischen Bauern gegenüber den Behörden in Ostgalizien und führt etwa folgendes aus:

Es mehren sich die Fälle, daß die Bauern in Ostgalizien gegen Maßnahmen der Behörden bewaffneten Widerstand wagen. Die Bevölkerung wird von den Kommunisten und den Selrobisten aufgehetzt. Die Polizei stellt zwar die Ruhe rasch wieder her, aber in der Bevölkerung bleibt doch die Erinnerung, daß man sich der Behörde gegenüber bewaffneten Widerstand erlauben darf. Dieser Umstand kann zu einer großen Gefahr werden und die Autorität des Staates in den östlichen Gebieten erschüttern. Gerade in den Grenzgebieten des Ostens muß aber die Autorität des Staates stark sein. Hier wohnt eine national gemischte Bevölkerung, welche den Einflüsterungen staatsfeindlicher Agitatoren leicht zugänglich ist. Die Bauernrevolten zeigen, daß unter der Bevölkerung die Achtung vor der Staatsgewalt gesunken ist. Die Gendarmerieposten in den Ostgebieten sind verstärkt worden; wo früher ein Gendarm war, welcher imstande war musterhafte Ordnung in den Dörfern zu halten, da sind jetzt mehrere. Gegen diese größere Zahl von Sicherheitsorganen erlauben sich die Bauern Ausschreitungen. Die Gründe für dieses Uebel sind *in liberaler Politik gegenüber den Nationalitäten* zu suchen, wie sie in den ersten Jahren im unabhängigen Polen getrieben wurden. Wir (gemeint sind die Polen) waren damals vom Geist der Freiheit so berauscht, daß wir nicht wollten, daß der Staatsbürger die starke Hand der Staatsgewalt fühlen sollte. Die Folge davon war, daß unter der Bevölkerung sich die Disziplin lockerte. Diesen Umstand nützten verschiedene Agitatoren aus. Die letzten Vorfälle in manchen Dörfern Ostgaliziens, zeigen der Staatsgewalt, daß für die Organe des Staates rücksichtslose Achtung gefordert werden muß. Gegen die Agitatoren, welche bald in diesem, bald in jenem Orte die Bauern aufhetzen mit Gabeln und Schaufeln sich gegen die Staatsgewalt aufzulehnen. In der Bevölkerung muß die Ueberzeugung durchdringen, daß die Staatsgewalt etwas ist, was von jedem Bürger ohne Rücksicht auf seinen Stand, Konfession oder Nationalität, geachtet werden muß.

Soweit das Krakauer polnische Blatt. Für uns ist am interessantesten, daß man das gelegentliche Aufmucken der ukrainischen Bauern gegen behördliche Organe, als eine Folge der angeblich liberalen Politik gegenüber den „Nationalitäten" hinstellt. Unter dem vielsagenden Ausdruck Nationalitäten sind wohl die Minderheiten gemeint, aber dieser Ausdruck scheint dem „Ilustrow. Kurjer Codzienny" unangenehm zu sein. Der Kurjer aus Krakau möchte die Staatsautorität in Ostgalizien möglichst stark sehen, er rät also die liberale Politik der früheren Jahre aufzugeben und in den Ostgebieten Polens gegenüber den Nationalitäten strengere Seiten aufzuziehen.

Wann die polnische Politik, gegenüber den Nationalitäten im Osten Polens, entgegenkommender und liberaler war, ob früher oder jetzt, darüber wollen wir mit dem Krakauer Blatt nicht streiten. Es sei nur an eine Rede erinnert, welche 1924 der damalige Unterrichtsminister Grabski in Wilna gehalten hat und u. anderem sagte: Wir müssen die Weißrussen und Ukrainer polonisieren. Polen ist nur für die Polen da.

Von der deutschen Minderheit sprach Grabski gar nicht, deren Polonisierung hielt er für selbstverständlich. Als 1926 Marschall Pilsudski die Regierung in die Hand nahm, wurde eine Wendung in der Minderheitenpolitik angekündigt. Es wurden schüchterne Versuche gemacht, die Ukrainer und Weißrussen mit dem polnischen Staatsgedanken auszusöhnen. Die Versuche scheinen wenig Erfolg gehabt zu haben, weil der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" ein Blatt, welches Pilsudski nahesteht, einen verschärften Kurs gegen die Nationalitäten der Ostgebiete fordert. Ob die bisherige Politik Polens gegenüber seinen Minderheiten wirklich zu milde und liberal war und ob ein schärferes Vorgehen gegen die ukrainischen Bauern, dazu beitragen wird, den polnischen Staatsgedanken zu festigen, wird die Zukunft zeigen.

Willi B—erg.

Was die Woche Neues brachte

Wahlniederlage der englischen Regierung. — Einigung in Paris. — Hinrichtungen in Rußland. — Ein tschechisch-französisches Militärbündnis gegen den deutsch-österreichisch. Anschluß. — Marschall Pilsudski reist nach Rumänien.

Lemberg, den 2. Juni.

Das Ereignis der abgelaufenen Woche waren unzweifelhaft die englischen Wahlen. Diese brachten, wie es auch vorauszusehen war, der bisherigen konservativen Regierung Baldwin eine empfindliche Niederlage. Bis zur Stunde liegen die Ergebnisse aus 597 von insgesamt 615 Wahlkreisen vor. Die Sitze im Unterhaus verteilen sich für diese 517 Wahlkreise folgendermaßen:

Arbeiterpartei	289 Sitze	(151)	— Sitze	138 Sitze
Konservative	252 Sitze	(413)	161 Sitze	— Sitze
Liberale	51 Sitze	(44)	— Sitze	7 Sitze
Splitterparteien	5 Sitze	(7)	2 Sitze	— Sitze

Die noch ausstehenden Wahlergebnisse aus 19 Wahlkreisen entfallen größtenteils auf die abgelegenen Inseln im Norden. Infolge ungünstiger Verkehrsbedingungen dürften die letzten Ergebnisse erst in einigen Tagen einlaufen. Soweit bisher bekannt, erhielten die Arbeiterpartei 8 260 580 Stimmen, die Konservativen 8 123 875, die Liberalen 5 826 306, andere Parteien 196 083 Stimmen.

Die wichtigsten Ergebnisse der Parlamentswahlen sind folgende:

1. Die konservative Partei hat eine ganz vernichtende Niederlage erlitten.

2. Die gegenwärtige Regierung ist geschlagen und wird, was immer die späteren Regierungsverhandlungen bringen werden, in dieser Zusammensetzung nicht wiederkehren.

3. Die Arbeiterpartei hat einen Sieg errungen, die die Erwartungen auch der stärksten Optimisten zum Teil im eigenen Lager überrascht hat.

4. Die liberale Wiedergeburt ist nicht annähernd in dem erwarteten Ausmaß eingetreten.

Der Kampf schließt danach mit einer eindeutigen Kundgebung der Wählerschaft zugunsten der Arbeiterpartei und gegen die konservative Regierung ab. Trotz dieser Ergebnisse wird aber die kommende Regierungsbildung große Schwierigkeiten bereiten. Die Arbeiterpartei wird im Unterhaus zwar de stärkste Partei sein, aber aller Voraussicht nach noch nicht über die absolute Mehrheit verfügen. Für die Regierungsbildung kommt aber sie in erster Linie in Betracht, da die Konservativen nicht nur eine vernichtende Wahlniederlage erlitten haben, sondern gleichzeitig der Stärke nach hinter die arbeiterparteiliche Fraktion zurückgetreten sind. In dieser Tatsache liegt ein gewisser Trost für die Liberalen, die mit ihrem geringen Anhang im neuen Unterhaus die Mehrheitsbildung entscheidend beeinflussen werden. Eine Zusammenarbeit zwischen Liberalen und Arbeiterpartei ist so gut wie unmöglich. Wie die arbeiterparteilichen Führer diese schwierigen Fragen bewältigen werden, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen.

* * *

Im Laufe des letzten Freitags ist zwischen den deutschen und den alliierten Sachverständigen in Paris in allen wichtigen Fragen, deren Regelung noch ausstand, eine Einigung erzielt worden. Es sind nur noch einzelne Formulierungen der getroffenen Vereinbarungen festzulegen.

Die einzige Frage, über die auch jetzt keine Einigung erzielt werden konnte, ist die sogenannte belgische Markforderung, die aber durch direkte Verhandlungen zwischen der deutschen und belgischen Regierung geregelt werden dürfte. — Von der Pariser Agentur Havas wird eine Berechnung des Gegenwartswertes des Zahlenabkommens verbreitet, die folgendermaßen aufgestellt ist:

1. 1.2 Milliard. Mark an Zahlungen bis 1. Sept. 1929.
2. 32,885 Milliarden für 37 Jahresraten des Dawesplanes und 2,8 Milliarden für die 22 letzten Jahre, insgesamt also 36 Milliarden 885 Millionen Mark oder in französischen Franken 224 Milliarden. Auf deutscher Seite kommt man zu Ziffern, die ein wenig niedriger liegen.

* * *

Eine amtliche russische Mitteilung gibt bekannt, daß die Staatliche Politische Verwaltung (G. P. U.) im Eisenbahnwesen und in der Gold- und Platinindustrie zwei konterevolutionäre Organisationen aufgedeckt habe, die den Sturz der Sowjetmacht durch Sabotageakte, Desorganisation und durch Unterstützung einer ausländischen Intervention anstrebten. Die führende Rolle in der ersten Organisation spielten der frühere Vorsitzende der Direktion und Großaktionär der privaten Bahn Moskau—Kasan, von Meck, und der ehemalige Chef des Transportwesens im kaiserlich russischen Generalstab Welitschko, die beide in der letzten Zeit bedeutende Posten im Verkehrskommissariat bekleideten. Der Führer der zweiten Organisation war der ehemalige Vizeminister für Handel und Industrie im Kabinett Kerenski, Paltschinski, zuletzt Professor am Leningrader Institut für Berg- und Hüttenwesen. Die genannten Persönlichkeiten wurden durch Beschluß des Kollegiums der Staatlichen Politischen Verwaltung zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt. Die übrigen Teilnehmer der Organisation wurden zu Gefängnisstrafen von verschiedener Dauer verurteilt.

* * *

Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht das Militärblatt „Krasnaja Swesda" nach den Verträgen zwischen Polen, Rumänien und Frankreich einen weiteren Vertrag der Tschechoslowakei und Frankreich, nach welchem erstere im Falle einer Vereinigung zwischen Deutschland und Oesterreich die Städte Wien, Linz und Salzburg besetzt. Eine Frankreich verbündete Macht soll dann Klagenfurt besetzen. Die Oberleitung dieser Aktionen soll in die Hände des französischen Generalstabes gelegt werden.

* * *

Wie aus rumänischen Regierungskreisen verlautet, steht es fest, daß Marschall Pilsudski Anfang Juli auf zwei Monate nach Rumnien kommen wird, um einen Erholungsurlaub in den Karpathen zu verbringen.

Dem Joscht sei Meischter

Von Heinrich Kipper.

Beim Joscht zu kafe, war net leicht,
Gar mancher hot es nie erreicht.
Fors Korn, den Hawer, for a Pferd
Hot er sündhoche Preis begehrt.
Is liewer paarmol uff Hamor,*)
Un wann er gleich dort hot verlor.
Nor in dem Wertshaus kunnt's gelinge,
Ehn zu am Kaf un Tausch zu bringe.
Beim Bier, do hot er ball gelacht,
Der Wei ehn tauweweich gemacht.
A Sach nor dene Leut net gfall:
Er hot den Handel net gehall.
Will aner an dem annre Morje,
Wie abgemacht, das Gschäft besorje,
Kummt um die Sau, verlangt das Korn,
Do hot der Joscht getobt vor Zorn,
Un hot gekrisch, er tät nix wisse.
Mer hätt ehn richtich klae müsse.
Soviel war so a Gschäft net wert,
Verdroß hun sich die Leut gschert.
Amol war grad die Gerscht gebunn,
Sat's Gerwers Franz: „Dich krie ich schun."
Das Fülle mit dem weiße Blöß
War immer schun sei Tram gewes.
Hatt's Gschirr, den Wa un Platz dazu,
Wollt's mit dem Füchsche zsammetu.
Doch hätt a Anbot er gemacht,
Der Joscht hätt ehm ins Gsicht gelacht.
Nor in dem Wertshaus geht die Gschicht,
Der Franz war dasmol gut gericht.
Schun bei dem dritte Liter Wei
Hot es geklappt: Der Blöß war sei.
„Is for die Katz", so denken all,
„Der Joscht hot so was nie gehall."
Jetzt bringt der Franz a weiße Bo,
Schreibt alles uff, das Wie un Wo,
Un loßt — die annre müssen bleiwe —
Den Joscht un Zeue unnerschreiwe.
Zu dem Vertrag un dem Gewisse
Hot von de zwei verpänne müsse
A jeder hunnert Gülde bar
Dem Richter, der im Wertshaus war.
Das alte Kreuz am annre Tag,
Doch uhne Streit un uhne Klag.
„Tut dir der Handel net gefalle" —
Der Richter sat's, „brauchst ehn net halle
Der Gerwerfranz is vorderhand,
Hoff ich, zufriede mit dem Pand."
Un vun dem lange Lied das End?
Der Joscht hot sich vum Blöß getrennt,
Nor in das Wertshaus nimmi gang,
Ka Gaul verkaft sei Lewelang.

*) Gurahumora.

Auf zu unserem völkischen Zusammenschluß!

Von Ferdinand Schmalenberg,
Direktor des deutsch-evang. Gymnasiums in Stanislau.

Fast täglich bringen uns die verschiedensten Blätter Meldungen und ausführliche Berichte über Tagungen von Vereinen und Organisationen aller Art, die in letzter Zeit stattgefunden. Es tagen große völkische, wirtschaftliche, kulturelle und kirchliche Gemeinschaften und organisierte Körperschaften, welche in ihren Zusammenkünften Rechenschaft legen von ihren neuesten Errungenschaften und zugleich Mittel und Wege zu finden trachten, die erzielten Erfolge ihrer Arbeit weiter auszubauen, um möglichst erfolgreich ihren Mitgliedern und deren Angehörigen auf allen Gebieten des wirtschaftlichen oder kulturellen Lebens zu dienen.

Beim Lesen solcher gewiß erhebenden Berichte empfindet jeder von uns zunächst wahre Freude und Genugtuung darüber, daß es doch überall noch vorwärts geht, daß es noch genug Menschen gibt, denen das Wohl und Wehe einer größeren Körperschaft, wenn nicht der Allgemeinheit, am Herzen liegt. Insbesondere erfüllt es unser Herz mit aufrichtiger Freude, wenn wir die Berichterstattungen über die großartigen Beratungen des „Deutschen Volksverbandes" des „Volksbundes" in Oberschlesien und des „Verbandes Deutscher Katholiken" der südöstlichen Wojewodschaften unseres Landes zu lesen bekommen. Aus allen diesen Tagungen spricht treue Arbeit, Rührigkeit, Opferfreudigkeit und Liebe zum angestammten Volke zu uns, so daß man ihnen ordentlich neidisch werden könnte ob ihrer schönen Erfolge.

So mancher von den Lesern wird sich da sagen wollen: „Ja wir haben ja auch unseren „Bund" gehabt; was können wir aber dafür, daß man uns denselben aufgelöst hat!" Muß es uns aber nicht beschämend berühren, daß es bei uns schon seit Jahren, seit jener Auflösung dieses „Bundes" der Christlichen Deutschen in Galizien nicht wieder zur Gründung einer anderen, ähnlichen Organisation gekommen ist? Wir haben nach dieser Auflösung die Hände in den Schoß gelegt und ruhig zugesehen, wie alles um uns herum sich organisiert und zusammengeschlossen hat und haben eben nichts dazu getan, mit den uns in den Weg gelegten Hindernissen aufzuräumen, oder die Vorwürfe, die man uns gemacht hat, zu widerlegen.

Wir Deutschen im ehemaligen Galizien wohnen in kleinen Gruppen, in Katholiken und Evangelischen zersplittert, über das ganze Land hin verstreut; auf sich selbst angewiesen, verzagen, verkümmern und verkommen mit der Zeit diese kleinen Häuflein sowohl in völkischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht immer mehr, was nicht nur unserem Volkstum, sondern auch unserem Staate, dem doch das Wohlergehen aller Bürger am Herzen liegen soll, zum Schaden gereichen muß. Denn der Staat hat gewiß kein Interesse daran, daß ganze Gruppen von einst tüchtigen und braven Bürgern in ihrer Entwicklung zurückgehen, sondern er wünscht vielmehr, daß sie geistig und kulturell auf der Höhe bleiben, um durch ihren eigenen Wohlstand zugleich dem Wohlstand des Staates fördern zu helfen.

Wir beneiden, wie gesagt, unsere katholischen Brüder ob ihres Verbandes ja gewiß nicht und wünschen ihnen das ersprießlichste Gedeihen; vertritt er ihnen doch zum Teil die kirchliche Organisation, welche den Evangelischen schon in ihrer Kirchenverfassung gegeben ist. Aber dieses Einzelmarschieren hüben und drüben soll ein Ende nehmen! Das liegt doch in unser aller Interesse. Kommt der Zusammenschluß nicht bald, so geraten wir alle, die wir einst als die Träger einer höheren Kultur und Gesittung in dies Land gerufen worden sind, immer mehr unserer Umgebung gegenüber ins Hintertreffen.

Es ist tatsächlich die höchste Zeit, daß der deutsche Michel erwacht, daß wir endlich daran schreiten, wieder einen Volksverband zu gründen, der naturgemäß vor allem die Volksgenossen einer Wojewodschaft umfaßt und welchem sich in der Folge die anderen Wojewodschaften des ehemaligen Galiziens als analoge Brüderverbände anschließen würden. Wie notwendig ein Zusammenschluß aller Deutschen unseres Landes ist, braucht gar nicht erst viel begründet zu werden.

Wir stehen gegenwärtig vor der Lösung wichtiger Fragen sowohl völkischer und kultureller, als auch wirtschaftlicher Natur, denen wir nicht unvorbereitet entgegentreten wollen.

1. Die Erhaltung und Ausgestaltung unseres Schulwesens, die Anpassung desselben den staatlichen, höher organisierten Volksschulen ist ein Gebot der Stunde. Sollen unsere Schulen ihren Wert behalten und wollen wir der Schülerflucht Einhalt gebieten, so muß diese Frage sehr bald in Angriff genommen werden.

2. Die Gründung und Erhaltung von Volksbüchereien mit wirklich bildendem Lesestoff in jeder Gemeinde erscheint eine dringende Notwendigkeit.

3. Die Einrichtung von völkischen und wirtschaftlichen Vorträgen in der abseits von jedem Kulturzentrum gelegenen Orten darf nicht mehr länger hinausgeschoben werden. Die Frage der Umbenennung der bisherigen deutschen Ortsnamen muß geregelt werden.

4. Die Gründung einer größeren landwirtschaftlichen Vereinigung zur Hebung der oft sehr rückständigen Wirtschaftsmethoden unserer Volksgenossen, wird immer brennender.

5. Die Zusammenlegung der Grundstücke (komasacja gruntow), von welcher in letzter Zeit soviel gesprochen wird, muß auch in unseren Gemeinden durchgeführt werden.

6. Im Zusammenhang damit tritt auch immer mehr die oft diskutierte Frage an uns heran, kleine, im Aussterben begriffene Gemeinden zu größeren, lebens- und wirtschaftsfähigeren Körpern zusammenzuschließen, was man leicht gelegentlich der Zusammenlegung der Grundstücke oder der Durchführung der Agrarreform bewerkstelligen könnte.

7. Eine Beratungs- und Vermittlungsstelle für solche junge Leute zu schaffen, die vor der Wahl eines Berufes stehen, ist eine Aufgabe, deren Wichtigkeit nicht länger verkannt werden darf. Die Berücksichtigung unserer Volksgenossen bei der Besetzung von Stellen im Staatsdienst ist für unsere Stadtgemeinden eine direkte Lebensnotwendigkeit.

8. Die Herstellung der Einigkeit in allen Gemeinden, Bekämpfung der Prozesse und Trunksucht, ebenso die Bekämpfung anderer Volksschäden müssen jedem von uns am Herzen liegen.

9. Um alle diese Ziele auch verwirklichen zu können, ist es notwendig, das Wohlwollen und Entgegenkommen der staatlichen Behörden, nicht außer acht zu lassen. Es ist daher nicht unsere letzte Aufgabe, um unserer Arbeit ein ersprießliches Gedeihen zu sichern, zunächst das nötige Vertrauen des Staates zu uns zu erhalten, unsere Loyalität dem Staate gegenüber zu bekunden, und durch weitere Taten zu beweisen, daß wir tatsächlich ebenso nützliche und treue Bürger unseres Staates sind, wie wir uns zu den ererbten Gütern unserer Väter und zur deutschen Kulturgemeinschaft bekennen.

Die nötigen Vorarbeiten sind bereits geleistet und der Gründung eines solchen Verbandes in unserem Lande steht nichts im Wege. Die Behörden haben in der Voraussetzung, daß die zu gründende Vereinigung aller Deutschen unseres Landes nur auf dem Boden der polnischen Staatlichkeit erfolgen wird, die Satzungen des „Verbandes" genehmigt; in Stanislau ist auch bereits eine Ortsgruppe gegründet worden.

Soll nun der Verband seine Tätigkeit beginnen und alle unsere Volksgenossen erfassen, so muß eine Verbandsleitung gewählt werden, worauf die Bildung von weiteren Ortsgruppen geschehen kann.

Am Sonntag, den 16. Juni 1929 wird nach Stanislau die gründende Versammlung, der Vertreter der katholischen und evangelischen Gemeinden vom vorbereitenden Ausschuß einberufen, in welcher der Verband ins Leben gerufen wird und alle die uns bewegenden Fragen behandelt werden sollen.

Die Beratungen werden um 2 Uhr nachmittags im Gebäude des Gymnasiums, Kilinskiego 7, beginnen. Es mögen recht viele Volksgenossen, vor allem aus der Stanislauer Wojewodschaft erscheinen, aber auch aus Gemeinden anderer Wojewodschaften ist die Anwesenheit führender Persönlichkeiten sehr erwünscht. (Unsere Satzungen sehen nämlich den Zusammenschluß der Deutschen aus dem ehemaligen Galizien und Wolhyniens vor.)

Also auf zur Tat! Erscheint recht zahlreich! Unbemittelten Vertretern sollen die Reisekosten möglichst ganz ersetzt werden. Anfragen und Wünsche beantwortet der Schreiber dieser Zeilen.

Das Kinderzimmer

Da steht noch alles, wie vor Jahren —
Der Bär, die Puppe, ... andre Kindersachen —,
Wie einst, als Kinder glücklich waren
Und froh erschallte helles Lachen.

Viel könnten diese Gegenstände
Erzählen von dem reinen Glück.
Es ist, als schallten noch die Wände
Vom Lachen, das hier blieb zurück....

Wenn nun ein Mensch, irgendwohin verschlagen,
Vom Unglück stets verfolgt, geht matten Blicks,
Dann leuchtet zwischen bittrem Zagen
Erinnerungs-Freude reinen Kinderglücks.

Schmidt.

Aus Stadt und Land

Jugendwoche.

Die alljährliche Jugendwoche der Dornfelder Volkshochschule findet heuer vom 8.—14. Juli 1929 statt. Sie soll als Gesamtthema „Deutsche Gegenwart" behandeln und zwar in den Morgenvorträgen: im Lichte der Bibel, in den Mittagsvorträgen: im Lichte der Geschichte, in den Abendvorträgen: im Lichte der Literatur. Und zwar werden als besondere Merkmale, bezw. brennende Fragen der deutschen Gegenwart dann als gesamte Tagesthemen durchgeführt werden, so daß der Montag unter der Ueberschrift „Zerrissenheit" steht, der Dienstag hat zum Thema „Entseelung", der Mittwoch wird zum gemeinsamen Ausflug benutzt, der Donnerstag handelt von der „Raumnot", der Freitag von der „Bildungsnot" und der Samstag stellt uns das Ideal der „Innerlichkeit" vor Augen. Die Morgenvorträge werden wie in fast allen bisherigen Jugendwochen von Herrn Pfarrer Lic, Weidauer-Kolomyja, gehalten. Auch Willi Damaschke wird wieder einen Teil der Vorträge übernehmen und auch sonstige, den früheren Jugendwochenbesuchern bekannte Redner, haben bereits wieder zugesagt. Die Geschichtsvorträge werden im einzelnen folgende Themen haben: 1. Von Krieg, Revolution und Nachrevolutionszeit. 2. Von der Herrschaft der Maschine. 3. Bodenreform. 4. Von neuer Erziehung und Volksbildung. 5. Vom Ringen deutscher Jugend um Neugestaltung. In den Literaturvorträgen werden behandelt werden: 1. Gerhardt Hauptmann. 2. Georg Kaiser. 3. Hans Grimm. 4. Rembrandt als Erzieher (u. a.). 5. Lienhard — Feesche — Schüler.

Fritz Scharlach wird wieder täglich 2—3 Stunden die Sangeslustigen und Sangesfreudigen in seiner bewährten Weise um sich sammeln und zu neuem Singen uns zu führen trachten. Ferner wird Rudolf Mirbt, einer der ersten Führer der deutschen Laienspielbewegung, einen Laienspielkurs im Laufe der Jugendwoche veranstalten, der uns auf ein Gebiet führen soll, auf dem wir mit der Volkshochschule noch Neulinge sind. Seiner Arbeit sehen wir aber mit großem Interesse und großer Spannung entgegen. Wir erwarten, daß er uns viel Wertvolles zu sagen und zu bringen hat.

Die Jugendwoche beginnt am Montag, den 8. 7. pünktlich um ½11 Uhr.

Die Verköstigung innerhalb der Woche kostet für die Person 12 Zloty, die Teilnehmergebühr 4,50 Zl., worin die Bezahlung für ein Exemplar unseres neuen gemeinsamen Liederbuches mit einbegriffen ist. Die Teilnehmer werden am Montag mit den Morgenzügen aus der Richtung von Stryj und Lemberg erwartet. Weiter Wohnende, die, um der Zugeverbindung willen, bereits am Sonntag abends hier eintreffen, werden dringend ersucht, dies rechtzeitig vorher bekannt zu geben. Wer die Verköstigung in der Volkshochschule wünscht, möge sich rechtzeitig anmelden, damit die Teilnehmerzahl überschaut werden kann. Für die Rückreise zum Wohnort wird Fahrpreisermäßigung erwirkt.

Die Teilnehmer müssen sich, wie immer alles, was sie außer Strohsack und Stroh um Schlafen brauchen, selber mitbringen, da der größte Teil in Massenquartieren untergebracht werden muß. Wer aus gesundheitlichen Gründen etwa im Zimmer schlafen und ein Bett haben muß, möge das ebenfalls vorher mitteilen und hat dann eine kleine Gebühr für Bettbenutzung und Bettwäsche zu zahlen. Alles Eßgerät muß man ebenfalls mitbringen. Besonders erwünscht ist, daß recht viel Musikinstrumente in der Jugendwoche zur Stelle sind, ebenso möge man seinen Turnanzug nicht vergessen, wenn man einen solchen hat.

An die Jugendwoche schließt sich eine Karpathenwanderung, die eine Woche dauert, an. Feste Schuhe, Rucksack, Decke und Regenmantel oder Umhang sind unerläßlich, Kochgeschirr usw. ist erwünscht. Die Kosten für die Karpathenwanderung betragen, wenn man etwas Proviant im Rucksack mit sich nimmt, einschließlich Reisegeld kaum mehr als 20 Zloty. Nur Teilnehmer an der Jugendwoche können an der gemeinschaftlichen Karpathenfahrt teilnehmen, da wir das in der Jugendwoche sich vollziehende Zusammenwachsen der Teilnehmer als Voraussetzung für die Karpathenfahrt brauchen.

Der Name „Jugendwoche" soll nicht bedeuten, daß nur Menschen in einem bestimmten Alter daran teilnehmen dürften. Wir haben noch immer Grau- und Weißhaarige, die sich innerlich jugendlich fühlten, in unserem Kreise gehabt, nur vor dem vollendeten 17. Lebensjahr soll niemand zur Jugendwoche kommen.

Zweck, Aufgabe und Bedeutung der Jugendwoche geht aus dem Gedanken der Volkshochschule hervor, der bestrebt ist, auch unter Menschen, die sich äußerlich fremd sind, Gemeinsamkeits- und Gemeinschaftsgeist zu schaffen. Ein gemeinsames ernstes Arbeiten und fröhliches Singen und Spielen soll uns innerlich so zusammenführen, wie wir eigentlich unserer Bestimmung nach zusammen gehören.

Weitere Auskünfte werden gegen Beilegung des Rückportos von der Volkshochschulleitung in Dornfeld, Post Szczerzec, bei Lwow, erteilt.

Sehr geehrte Schriftleitung!

Aus der letzten Nummer des Volksblattes ersehe ich, daß sich bei unseren Volksgenossen endlich doch die Erkenntnis durchgedrungen hat, daß der Unterbau unseres Volkssplitters an Altersschwäche leidet und einer gründlichen Renovierung bedarf. Dieser Unterbau oder wie ihn unsere Leute nennen das Fundament, ist die Landwirtschaft. Unser Volkssplitter besteht im großen und ganzen aus Landwirten, die auf ihrer Väter Scholle sitzen und wirtschaften. Und nun wie wirtschaften sie. Ich erinnere mich noch sehr gut der Zeiten, da unserem Grundwirt seine Wirtschaft soviel getragen hat, daß er mit der Zeit seinen Töchtern eine hübsche Aussteuer und eine gute Mitgift geben konnte, seinem ältesten Sohn die ungeschmälerte Wirtschaft überließ und die anderen Söhne auf eine Wirtschaft verheiratete oder sie ein Handwerk lernen ließ oder sogar studieren lassen konnte. Ich kann sogar sehr viel Fälle nennen, wo der fleißigste und nüchterne Grundwirt mit der Zeit eine, zwei, ja sogar drei Wirtschaften erwerben konnte, ohne einen Kredit in Anspruch nehmen zu müssen. Ja, das waren auch Zeiten. Ich erinnere mich noch an einen Grundwirt, der kurz nach dem Kriege sein letztes Kind — es war das dreizehnte — verheiratet hat. Alle anderen, darunter seine fünf Söhne, hat er schon lange vor dem Kriege versorgt gehabt. Die Söhne sitzen alle auf vollen Wirtschaften, der älteste auf dem väterlichen Grundstück. Ja, das waren noch Zeiten. Da gab es noch in unseren Dörfern keine Parteien. Einer half dem anderen bei der Arbeit und in der Not. Als dann in der Vorkriegszeit das Wirtschaften schwerer wurde, erkannten beherzte Männer, wie Pfarrer Faust, daß die Landwirtschaft gehoben werden mußte, und gründeten Raiffeisenkassen und den Genossenschaftsverband. Der lange Krieg zerstörte alles, aber es ging doch zu Ende und die Not zwang zum Wiederaufbau. Doch wie kläglich fiel er im Vergleich mit unseren Nachbarn aus. Sind sie uns nicht weit voraus? Können wir, die Meister von ehemals jetzt nicht bald in die Lehre zu unseren Nachbarn gehen, zu diesen Nachbarn, die nicht wüßten was ein Pflug ist und das Gerät sogar mit seinem deutschen Namen von unseren Vätern übernommen haben? Heute schauen sie vielfach auf unseren Grundwirt von oben herab und sagen, er wirtschaftet nach einer längst veralteten Methode.

Hier ist der Kern alles Uebels. Es fehlt unserem Grundwirt das Wissen. Vor dem Krieg ersetzte er es durch seinen Fleiß. Er arbeitete wirklich wie ein Sklave. Heute reicht auch der Fleiß nicht mehr aus. Es fehlt das Wissen und zwar nicht nur das allgemeine, weil unsere Dorfschulen vielfach schon vor dem Kriege ihren Zweck nicht erfüllten, sondern auch und vor allem das Fachwissen, das Wissen um den Ackerbau, Wiesenbau, Obstbau, um die Viehzucht, um die landwirtschaftlichen Geräte, um die Bodenbeschaffenheit und die damit zusammenhängende Kunstdüngerwirtschaft, um die Milchproduktion und Milchverwertung, kurz, auf jedem Gebiet der Landwirtschaft steht heute unser Grundwirt zurück. Er verarmt zusehends, er kann seine Kinder nicht entsprechend versorgen, er schränkt infolgedessen den Kindersegen ein und schreitet vielfach zur Tilgung des väterlichen Erbes. Er ist neidisch geworden, was meistens den Grund zum Streit bietet, und da jeder Streitende bald seine Parteigänger findet, ist das Elend in seiner vollen Erscheinung da.

In den letzten Jahren waren aber doch schon Stimmen zu hören, die die Ursache des Uebels erkannten und zur Gründung eines Landwirtschaftlichen Vereins und einer Landwirtschaftlichen Schule aufforderten. Dieses Bedürfnis haben leider unsere Führer nicht erkannt und ich glaubte auch nicht mehr daran, daß unsere Volksgenossen sich dazu vereinigen werden. Es fällt mir das Reisen schon schwer, derwegen bin ich heuer nicht zum Verbandstag gekommen. Aber ich freue mich, daß man endlich erkannt hat, daß unser Volkssplitter mit der Landwirtschaft steht und fällt, daß den Bauernsöhnen kein deutsches Haus und keine Hochschule an die Scholle binden kann, wenn ihn die Scholle

nicht erhalten kann. Ja, schafft die Grundlage, daß er lernt aus seinem Grundstück das Möglichste herauszuholen, schreitet an die Renovierung des Fundaments, dann kann auch darauf der Oberbau und meinetwegen auch ein Stockwerk sicher und mit eigener Kraft gebaut werden. Ich habe alle meine Söhne auf die Landwirtschaftliche Winterschule in Tulle in Oesterreich geschickt, das war noch lange vor dem Krieg. Gerne wollten sie damals nicht gehen, aber heute danken sie es mir und ich sehe ja den Unterschied. Sie sind Gutspächter und es geht ihnen sehr gut.

Ich muß offen bekennen, daß ich die Hoffnung auf die Erhaltung unseres Volkssplitters gänzlich verloren hatte. Doch der Artikel im letzten Volksblatt ist mir ein Lichtstrahl. Es ist aber die höchste Zeit, daß sich die Grundwirte zu einem Landwirtschaftlichen Verein zusammenschließen und alles aufbieten, um eine landwirtschaftliche Schule zu bauen, denn die Verarmung wächst und bald wird es nicht mehr möglich sein das zu verwirklichen, was einzig und allein unseren Kindern helfen kann, damit sie nicht ganz verarmen und verloren gehen.

Wenn sie mein Schreiben in die Zeitung setzen wollen, dann sagen Sie nur, es hat ein alter Grundwirt geschrieben, der gerne die deutsche landwirtschaftliche Schule bei uns noch erleben möchte und der Gottes Segen zum Anfang wünscht.

Mit treudeutschem Gruß

Ein alter Grundwirt

Lemberg. (Abiturientenprüfung am privaten Gymnasium mit deutscher Unterrichtssprache für Knaben und Mädchen der evang. Gemeinde.) Zur heutigen Matura waren vom Professorenkollegium alle Zöglinge der 8. Klasse zugelassen. Im ganzen waren es 9 Schüler und 6 Schülerinnen. Von diesen stellte sich infolge langwieriger Erkrankung eine Schülerin nicht zur Prüfung in diesem Termin, so daß 14 Kandidaten (innen) zur Prüfung antraten. Die schriftliche Matura fand vom 14. bis 18. Mai unter dem Vorsitz des Anstaltsleiters Dr. Ludwig Schneider statt. Alle Kandidaten bestanden sie. Die mündliche Reifeprüfung wurde vom 22. bis 25. Mai vorgenommen; zum Vorsitzenden wurde vom Kuratorium Schulrat Herr Artur Passendorfer, Direktor des XI. Staatsgymnasiums in Lemberg delegiert. Das Ergebnis war, daß allen 14 Kandidaten (innen) die Reife zum Hochschulstudium zuerkannt wurde. Es sind dies folgende Abiturienten (innen): Arend Eugen, Bisanz Erwinz; Izierski Kornel, Köli Edmund, Köli Helene, Krasicki Alexander, Proß Berta, Rollauer Norbert, Ropicka Sophie, Scheiner Friedrich, Schiz Berta, Stauffer Eduard, Wolf Antonie, Zajac Alexander.

Lipnik. (Todesfall.) Am Dienstag, den 28. Mai verschied in den Nachmittagsstunden die hochbetagte, ehrwürdige Frau Marie Linnert Nr. 77, Witwe nach dem verstorbenen Kurator Andreas Linnert, Stammutter der weitverzweigten, angesehenen und geschätzten Familie Linnert. Am Sarge der Verblichenen, die im 88. Lebensjahre stand, trauerten 4 Söhne, 6 Töchter, 42 Enkel und 39 Urenkel. Unter großer Beteiligung aller Bevölkerungsschichten wurde am Donnerstag, den 30. Mai die sterbliche Hülle der Heimgegangenen auf dem evang. Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Möge die Erde ihr leicht sein.

Machliniec. (Aufführung) Am 16. Mai, dem Feste unseres Kirchenpatrons, veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Verbandes deutscher Katholiken einen Familienabend. Die erwachsene Jugend brachte 4 Stückchen in Egerländer Mundart: „Wie der Hans zu einem Weibe kommt". „Zwischen Suppe und Rindfleisch". „Sie ist ein Männerfeind". „Der gelbe Ueberrock" zur Darstellung. Die Rollen waren gut verteilt und die Darsteller entledigten sich sehr gut ihrer Aufgabe. Trotz des schlechten Wetters war der Besuch ein recht guter, so daß auch der Reingewinn, der für kulturelle Zwecke verwendet wird, befriedigend ist. Nach der Aufführung fand eine Tanzunterhaltung statt. In bester Stimmung unterhielten sich alle, bis der Morgen zu dämmern anfing. Allen, die zum Gelingen der Aufführung beigetragen haben, gebührt bester Dank.

— (Lichtbildvorstellungen.) Die Hauptleitung des Verbandes deutscher Katholiken stellte unseren Gemeinden einen Lichtbilderapparat zur Verfügung. Unter Leitung der Herren Lehrer der Privatschulen wurden nun in den einzelnen Gemeinden: Machliniec, Kontrovers-Izydorowka, Wola Oblaznica, Kowesiolo und Kornelowka Lichtbilderabende veranstaltet. Vorgeführt wurden Märchen-, Geschichts-, Landschafts-, Städte- und Bergwerksbilder. Die meisten von ihnen gefielen den Zuschauern recht gut. Durch diese Veranstaltungen wurde ein Stück Kulturarbeit geleistet. Der Reingewinn wurde für Schul- und kulturelle Zwecke verwendet.

Neu-Sandez. (Besuch oberschlesischer Jugend.) Am Pfingstsonntag, den 19. Mai kamen unter Führung des Herrn Erwin Jakutek eine Wandervogelgruppe Kattowitzer und Königshütter Jugend, sechs Fräuleins und elf Burschen zu uns und erfreuten uns an beiden Pfingsttagen durch anmutige Spiele, Gesänge und Volkstänze. Nach kurzer Zeit waren sie mit uns und unserer Jugend auf das beste befreundet und es war sehr bald das Zusammengehörigkeitsgefühl in uns allen erweckt und alle waren wir von dem Band des gemeinsamen Volkstums und desselben Geistes auf das innigste umschlungen. — Nach dem Gottesdienste wurden unsere lieben Gäste, von den sich freiwillig hiezu erbotenen Familien, in ihr Quartier mitgenommen. Nachmittags um 4 Uhr versammelten wir uns alle wieder und wurden von den Gästen durch Lieder, volkstümlichen und geistigen Inhalts, durch die schöne Aufführung des „Gevatter Tod" auf das angenehmste unterhalten. Herr Pfarrer Walloschka begrüßte die Gäste und dankte ihnen für den freundlichen Besuch und die vielen Opfer, die sie aufbrachten, um diese weite Reise zu verwirklichen, wünschte ihnen in unseren Gemeinden eine ersprießliche Arbeit, und daß sie schöne und gute Erinnerungen von ihrer Reise in ihre Heimat mitbringen möchten. Herr Jakutek dankte für die Begrüßungsworte und betonte, daß man bei ihnen eigentlich gar nichts davon wußte, daß hier im Dunajez- und Weichseltale noch deutsche Siedlungen seien und es ihnen nur Freude macht, Gelegenheit zu haben die hiesigen landschaftlichen Schönheiten und das hiesige Deutschtum auch kennen zu lernen. Am Pfingstmontag versammelten sich alle wiederum nach dem Gottesdienst im Schulhof und es wurden von den Gästen, dann auch im Verein mit unserer Jugend, einige hübsche deutsche Volkstänze getanzt. Nachmittag kam wieder jung und alt zusammen, um neuerlich gemeinsam sich an den Darbietungen zu ergötzen. Im Freien wurde das Stück: „Die Gans" aufgeführt. Hernach im Gemeindesaale 15 Lieder gesungen und das Stück: „Der weiße Ritter" aufgeführt. — Alles Gebotene ist mit großem Beifall aufgenommen worden und wir sind alle auf das höchste erfreut gewesen. Es wäre wünschenswert, daß des öfteren solche Besuche zu uns kämen und in unserer Jugend ist der Gedanke gereift, sich auch zur intensiven Arbeit an sich selbst zu nehmen, um sich ähnlich zu ertüchtigen und demnächst den lieben oberschlesischen Gästen einen Gegenbesuch abzustatten. Sehr anzuerkennen war die große Ruhe bei den Darbietungen, das harmonische Zusammenarbeiten aller Kräfte und vor allem die Einfachheit der Burschen, besonders aber der Fräuleins, welche alle ihren schönen Haarschmuck haben und keine einzige als Bübchen oder Püppchen aufzufallen gedachte. Oberlehrer Konrad sprach im Schlußwort noch einmal den Dank der gesamten hiesigen Jugend und der Gemeinde den Gästen aus und wünschte ihnen, daß ihnen die Herzen aller anderen deutschen Kolonien, die sie noch besuchen wollen so entgegenschlagen wie die unseren, ersuchte sie viele Grüße von uns allen in ihre Heimat mitzunehmen und schloß mit der Bitte, daß die geschlossene Freundschaft zwischen ihnen und uns auf immer bleiben möge. Am Dienstag früh gings unter fröhlichem Gesang dann weiter nach Stadlo.

Stanislau. (Deutsches Heimatmuseum.) Die Sammlung für das Heimatmuseum ist abermals durch seltene Stücke bereichert worden. Pfarrer Dr. Fr. Seefeldt in Dornfeld schenkte einen Jahrgang, der während der Zeit der Westukraine im Jahre 1918-19 in Stanislau erschienenen Wochenschrift: „Die neue Zeit", deren letzte Folge am 11. Mai 1919 herauskam. Es war das Blatt der Deutschen im Lande, herausgegeben vom Deutschen Volksrat, das Blatt, das an Stelle des „Deutschen Volksblattes" damals die Interessen der Deutschen vertrat. Der geschenkte Jahrgang „Die neue Zeit" ist allein schon darum eine wertvolle Museumsgabe, als ein vollständiger Jahrgang dieser Zeitschrift, außer in der Bücherei von Pfarrer Dr. Seefeldt, sich noch kaum anderswo vorfindet. Selbst die damalige Schriftleitung des Blattes besitzt keinen vollständigen Jahrgang mehr. Die Zeitschrift wurde der Museumsabteilung „Archiv" einverleibt, welche Abteilung von Vikar Otto Bauer in Stanislau verwaltet wird. Außerdem schenkte Pfarrer Dr. Seefeldt dem Heimatmuseum ein gut erhaltenes Exemplar des von ihm selbst hergestellten originellen „Deutschgalizischen Zeitweisers 1919". Damals konnte man, da Ostgalizien der Schauplatz der Kämpfe zwischen Polen und Ukrainern gewesen war, keine deutschen Kalender im Lande erhalten. Pfarrer Seefeldt hatte daher für seine Pfarrgemeinde einen Zeitweiser mit Schreibmaschinenschrift zusammengestellt. Auf 32 Oktavseiten enthält er nicht nur das Kalendarum, sondern auch neben Bauernregeln und Ratschlägen für den Gartenbau kleine Geschichten zur Unterhaltung und Belehrung, alles in sauberer Aus-

führung. Der kleine Zeitweiser, der im Verkauf nur gegen Kartoffeln hergegeben wurde, erhielt die humorvolle Benennung „Kartoffelkalender“. Er bleibt ein immerhin bedeutsames Dokument für die Geschichte jener Zeit. Aus Dornfeld erhielt unsere Heimatmuseums-Sammlung ein schönes, gut erhaltenes eisernes Oellämpchen mit Haken zum Einhängen, genannt „Oelwieche“, wie es noch im 19. Jahrhundert vor der Petroleumlampe bei den deutschen Landleuten in Gebrauch stand. Stud. phil. Julius Krämer hat dieses Museumsstück von Frau Katharine Breitwieser in Dornfeld Nr. 120, für unser Heimatmuseum erbeten. Es ist das dritte Stück dieser Art Oellämpchen, die das Heimatmuseum besitzt, jedes aber in anderer Ausführung. Die Leitung des Museums ist herzlich dafür dankbar, daß durch das Interesse unserer Volksgenossen aller Stände die Sammlung für das deutsche Heimatmuseum in erfreulicher Weise wächst. Auch ein Gymnasialschüler der 4. Klasse in Stanislau, Jakob Dreßler, schenkte eine alte buntbebilderte „Weltgeschichte für die Jugend“ von Ernst Hold, herausgegeben im Jahre 1836 in Leipzig, Verlag der Hinrichschen Buchhandlung. Herr Schulrat Th. Butschek überbrachte uns für unser Archiv einige gedrukte Festpredigten evangelischer Pastoren aus Galizien: so die Festpredigt, die Pf. M. Th. Haase, damals Pfarrer in Dornfeld, am 29. Juni 1884, gelegentlich der Jahresversammlung des Gustav-Adolf-Zweigvereins in Jaroslau hielt. Dann die Festpredigt von H. Fritsche, Pfarrer in Biala (geh. am 14. August 1890 in Czernowitz), die Festpredigten von Pf. J. Ploschek-Hartfeld und Pf. D. Th. Zöckler (damals noch Prediger), beide Predigten gehalten auf der Jahresversammlung des gal. Gustav-Adolf-Zweigvereins in Stryj, am 17. Juni 1900. Die Festpredigten sind wertvolle Beiträge zur Geschichte des Gustav-Adolf-Vereins in Galizien. In früheren Jahren wurden von diesen Gustav-Adolf-Festen immer genaue Berichte gedruckt. In der Nachkriegszeit ist solches — wohl aus finanziellen Gründen — bisher unterlassen worden, was natürlich sehr schade ist. — Dann gab H. Schulrat Butschek noch ein Exemplar der vervielfältigten Festpredigt von Sen. Ploschek, die er anläßlich seiner Einführung in das Amt eines Seniors am 8. September 1912 gehalten hat. Außerdem noch die Festrede von Dr. K. Bauer, gehalten anläßlich des 100jährigen Bestandes der Czernowitzer evang. Gemeinde (am 5. Dezember 1895). Diese Rede ist auch für uns von Wert, da in der Rede, die einen historischen Ueberblick über die Entwicklung der evang. Gemeinde in Czernowitz gibt, auch Beziehungen der Czernowitzer Gemeinde zum Deutschtum in Galizien anführt. Seit einiger Zeit schickt uns die Hofbuchdruckerei H. Kayser in Kaiserslautern für unser Archiv regelmäßig die illustrierte Monatszeitschrift: „Pfälzisches Museum, Pfälzische Heimatkunde“, die wir in die Unterabteilung des Archivs: „Alte Heimat“ einreihen. Das letzte Heft 3-4, Jhg. 1929, ist eine Gedenknummer. Es enthält Beiträge über die Geschichte der Stadt Speyer (Pfalz) und besondere Beiträge zur Feier der 400jährigen Wiederkehr des 2. Speyer Reichstages von 1529, der für die Evangelischen von hoher Bedeutung gewesen ist. Dieses Heft ist mit 54 Abbildungen, Bildern der Ausstellung „Reichstag zu Speyer 1529“ im Historischen Museum der Pfalz, ausgestattet. Die Deutsche Verlagsgesellschaft „Dom“ in Lemberg schickte uns ebenfalls fürs Archiv die Berichte des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, (Lemberg); folgende Jahrgänge: 1914, 1915, 16, 17, 18, und 1927, (letzteres deutsch und polnisch). Die Museumsleitung bestätigt durch vorstehenden Bericht den Empfang der Gaben und spricht zugleich den werten Gebern herzlichen Dank aus für ihr treues Mitwirken am Werden unseres deutschen Heimatmuseums. Es ist so wichtig, daß noch jetzt alles, was irgendwie Bezug hat auf die Geschichte und Kultur des hierländischen deutschen Volkssplitters, nicht verloren geht, sondern im Heimatmuseum als Zeuge vergangener Zeit den kommenden Geschlechtern erhalten bleibt. Leider ist für das Heimatmuseum noch kein besonderer Raum zum Ausstellen der Gegenstände vorhanden, einmal, weil ein geeigneter Raum hierfür schwer erhältlich ist, dann aber auch, weil es an Mitteln fehlt, einen Raum zu mieten.. Darum ergeht an alle deutschen Volksgenossen der Ruf: Helft uns, auch durch Geldspenden und -sammlungen vorläufig zur Miete eines eigenen Heimatmuseumsraumes Mittel zu erlangen! Für den Heimatmuseums-Ausschuß: Pfarrer Julius Schick, Gymnasialprofessor, Stanislau.

— (Deutscher Volksverband.) Unsere lieben Volksgenossen werden auf die am Sonntag, den 16. Juni 1929 in Stanislau stattfindende Gründungsversammlung des Deutschen Volksverbandes aufmerksam gemacht und zu der Tagung herzlichst eingeladen. Willkommen ist jeder Volksgenosse, woher immer er stammt. Aus dem Bereich der Stanislauer Wojewodschaft jedoch ist das Erscheinen von wenigstens je einem Vertreter aus jeder Gemeinde unbedingt notwendig. Diese Vertreter haben dann die Aufgabe, ihre Gemeinden über das Ergebnis der Tagung zu unterrichten und die Gründung der Ortsgruppen in ihren Gemeinden vorzunehmen. Für Unterkunft und Verpflegung in Stanislau wird gesorgt sein; die Reisekosten sollen unbemittelten Teilnehmern ersetzt werden. Nähere Auskunft erteilt Dir. F. Schmalenberg, deutsch-evang. Gymnasium, Kiliuskiego 7.

Schumlau. (Begräbnis.) Am 28. April wurde der Grundwirt Herr Johann Keiper unter Beteiligung einer außergewöhnlich großen Trauergemeinde zu Grabe getragen. Eine Lungenentzündung bereitete dem Leben des noch rüstigen Mannes ein rasches Ende. Kaum 57 Jahre zählte der Verstorbene; um so schmerzlicher ist der Fall, da der Entschlafene eine Witwe mit 11 Kindern zurückläßt. Wieviel hätte dieser Mann noch mit Rat und Tat seiner Familie beistehen können. Trostworte sprach Herr Senior Ploszek. Ehre dem Andenken des teuren Entschlafenen!

Stryj. (Liedertafel.) Wie in den Vorjahren veranstaltet unser Singverein auch heuer wieder eine Frühlingsliedertafel unter Mitwirkung der Gesangvereine von Bolechow, Brigidau, Gelsendorf und Lemberg. Sie findet am Samstag, den 8. Juni, abends 8 Uhr, im Saale der „Czytelnia Kolejowa“, ul. Sienkiewicza, mit anschließendem Tanzkränzchen statt und verspricht — laut Programm — den Teilnehmern einen genußreichen Abend. Es werden daher alle Volksgenossen zum Besuch dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen und dies umsomehr, als der Reinertrag dem Baufonds des Gemeindehauses zufließen wird, das bereits unter Dach ist, und nur der weiteren Fertigstellung harrt. Wer zu diesem völkischen Feste durchaus nicht abkommen kann, beweise dann seine geistige Zugehörigkeit wenigstens durch Einsendung des Eintrittspreises — 3 Zloty für Herren, 2 Zloty für Damen — an die Kanzlei des Evang. Pfarramtes in Stryj zugunsten des obgenannten Baufonds, wofür im voraus ein kräftiges „Vergelts Gott“! Alle anderen aber, Männer und Frauen, Burschen und Mädchen auf nach Stryj am 8. Juni!

„Wegen der Kleidung keine Sorgen,
Man braucht solche nicht zu borgen.
Lange Hosen, kurze Röcke,
Weiße Schafe, schwarze Böcke,
Bubi — und auch Etonköpfe
Oder meterlange Zöpfe!
Ob im Fracking, ob im Smocking
Oder einem andern Rocking,
Kleidung wurscht, wie schon gesagt —
Getanzt wird artig, bis es tagt.
Kommt drum, all' ihr lieben Gäste
Zu dem Stryjer Liederfeste!“

B.

Für Schule und Haus

Erziehung und Schule.

Erziehung ist im allgemeinsten Sinne ein Naturrecht, also auch ein Naturgesetz, dem die ganze Erscheinungswelt unterliegt. Auch der Keim der Pflanzen wird, sobald er unter die Wirkung der Bedingungen fällt, die die Kraft in sich bergen, ihn zur Pflanze zu entwickeln. Das Tier erzieht seine Jungen zu vollwertigen Wesen seiner Gattung. Erziehung ist der Wille der Gattung zu seiner Erhaltung. In der Erziehung des Menschen ist derselbe Erhaltungswille der Gattung Mensch naturgegeben. Die einzelnen Materiegattungen (unorganische, organische Mensch) bilden wieder in sich geschlossenen Kreise mit Sonder-Entwicklungsgesetzen, die sie eben zur Gattung machen, aber diese Kreise liegen nicht außerhalb einander, sie schneiden sich in ihrer gemeinsamen Naturgesetzlichkeit der Ueber- und Unterordnung zum einheitlichem Ganzen. Innerhalb der Gattungen maßt sich der Mensch eine besondere, alle anderen überragenden und sie beherrschen wollende Stellung an. Er glaubt sich dazu ausersehen kraft seines Denkvermögens und seiner Vernunft. Und er, der Mensch, hat aus den Naturerscheinungen neben dem Kausalgesetz ein anderes wirkendes Gesetz erkennen zu müssen geglaubt: Das sittliche Gesetz der Zweckmäßigkeit: Jedes Einzelwesen ist nicht nur seiner selbst wegen vorhanden, sondern ist ein

Börsenbericht

1. Dollarnotierungen:

23. 5. 1929	amtlich	8.84;	privat	8.8975—8.90
25. 5.	„	8.84;	„	8.895
28. 5.	„	8.84;	„	8.85
31. 5.	„	8.84;	„	8.88—8.8825

2. Getreide (ab Verladestation) pro 100 kg

27. 5. 1929	Weizen	42.25—43.25
	Roggen	22.25—22.75
	Gerste	18.75—19.75
	Mais	33.75—34.75
	Heu gepreßt	7.00—10.00

loco Lemberg Weizen und Roggen 2.00—2.50 Zl. mehr

3. Vieh (Lemberger Markt) pro 1 kg

25. 5. 1929	Stiere	1.55—1.70 u. 1.40—1.50
	Kühe	1.65—1.80 u. 1.50—1.60 u. 1.00—1,10
	Rinder	1.55—1.70 u. 1,45—1.70

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Polen, Lemberg, ul. Chorążczyzna 12.)

Glied der Wesensvollheit, ist aus ihr und für sie. Die Blume lebt nicht nur für sich, sondern auch für andere: ihr Saft nährt Insekten, ihre Gestalt, Duft und Blüten erfreuen das Auge, sie dient Tieren zur Nahrung. Selbstzweck und Zweck für andere ist auch ein Dualismus, der die Natur durchzieht.

Diese doppelte Zweckhaftigkeit ist auch der Ausgangspunkt und die Idee der moralischen Erziehungsauffassung des Menschen. Wir leben nicht nur um unseretwillen allein, sondern auch der Umwelt wegen, der Gesamtheit halber. Dieser Gesamtheit als ein sie förderndes Glied sich einzufügen, gerade wie alle Materie ihr zum Dienst sich einfügt, das erscheint uns als zwingendes Gesetz des Erhaltungstriebes und als oberstes sittliches Gesetz. Das ganze Erziehungsproblem ist auf diese Erkenntnis der doppelten Existenzbestimmung des Menschen eingestellt: sein Eigenleben als Einzelindividuum ihm zu gewähren und ihn als Glied der Gattung in deren Dienst zu stellen. Der Mensch gehört weder sich selbst ganz, noch der Gattung, praktisch gesprochen, der menschlichen Gesellschaft, ausschließlich durch Aufopferung seines Ichs. Ein Ausgleich muß stattfinden, soll das sittliche Gesetz in seinen Grundelementen nicht erschüttert werden. Diesen Ausgleich zu erzielen ist der Sinn des Erziehungsproblems des Menschen.

So ist denn Erziehung eine Kunst, wie jede andere, die aus einem vorgegebenen Material z. B. dem Marmorblock nach vorgefaßten Plan etwas schafft, daß das Material in einer neuen, schönern, seine verborgensten Natureigenheiten in größtmöglichster Entfaltung zur wirksamer Darstellung in Erscheinung treten läßt. Geburt, Geschichte, Familie, Tradition, Natur, Kunst, das Leben als solches, all' das bildet die Komponenten der Erziehungsmittel und die Schule ist mit ihnen eine der Ersten, in denen der Mensch zum Menschen geschmiedet werden soll, aus der er gestaltet oder mißgestaltet hervorkommt, je nachdem die Erzieher die Natur des Kindes lückenlos erkannt haben, sich des Erziehungszweckes bewußt sind, und die richtigen Erziehungsmittel angewandt haben. Inwieweit die gegenwärtige Schule dieser Aufgabe gerecht werden kann, darüber ein anderesmal.

Dr. Sch.

Lustige Ecke

Sie traut ihm nicht.

Die Frau hört des Nachts, wie ihr Mann im Schlaf stets von einer Grete spricht und am Morgen will sie Auskunft, was das für eine Grete sei, von der er im Traum gesprochen habe. Ohne verlegen zu werden, antwortet der Mann, das sei das Pferd, auf das er beim letzten Rennen gesetzt habe. Drei Tage später, als der Mann von der Arbeit kommt, übergibt ihm die Frau einen Brief mit den Worten: „Sä da, dis Roß het der g'schriebe."

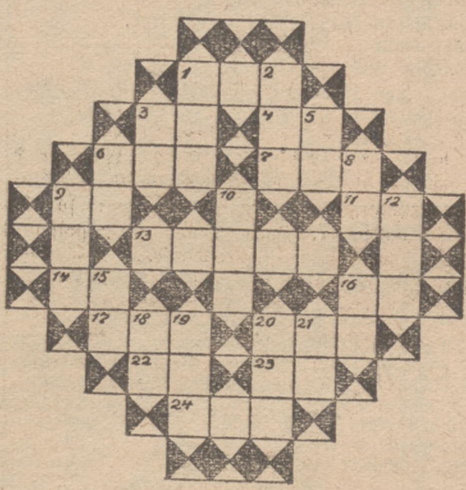
•

„Ich möchte auf einem Esel reiten," plärrt die kleine Anna im Vergnügungspark.

„Heinrich, nimm schon das Kind auf die Schulter, damit wir einmal Ruhe haben," entgegnet die Mutter.

Rätsel-Ecke

Silben-Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Oper von Verdi, 3. europäischer Staatsangehöriger, 4. Teil des Rades, 6. römische Göttin der Jagd, 7. Stockwerk, 9. germanischer Gott, 11. Vogel, 13. Mädchenname, 14. Gefäß, 16. Nebenfluß der Donau, 17. Figur aus der griechischen Sage, 20. Spiel, 22. Segelstangen, 23. lateinische Bezeichnung für „gut", 24. Stadt in Persien.

Senkrecht: 1. Teil des Zirkusses, 2. Figur aus der griechischen Sage, 3. Tierlaut, 5. griechischer Buchstabe, 6. jugoslawische Münze, 8. Stadt in Thüringen, 9. Goldland, 10. Fluß in Frankreich, 12. oströmischer Feldherr, 15. Figur aus „Wallenstein", 16. Figur aus der griechischen Sage, 18. lateinische Bezeichnung für „bete", 19. Mädchenname, 20. Stadt in Mecklenburg, 21. Sprengmittel.

Silbenrätsel

Aus den Silben: au — bar — be — bit — dach — di — di — e — ei — em — en — etsch — fen — fer — fran — gam — gel — haus — i — il — in — laub — le — ma — mans — ne — neun — ni — no — rat — rho — row — rum — se — se — sen — stu — te — thys — ur — ve — wein — zehn — zo. sind 21 Wörter zu bilden deren erste Buchstaben von oben nach unten und letzte Buchstaben von unten nach oben gelesen eine Bedeutung ergeben.

1. Musikzeichen. 2. Ferien. 3. Fluß in Frankreich. 4. türkischer Titel. 5. Stacheltier. 6. Zahl. 7. Gaststätte. 8. Quertal in den Alpen. 9. Stadt in Frankreich. 10. bekannter Großindustrieller. 11. Europäer. 12. alkohl. Getränk. 13. Fluß im Harz. 14. Beflissenheit. 15. Teil des Hauses. 16. weibl. Vorname. 17. Fluß in Irland. 18. Gebäudeteil 19. Land in Asien. 20. wagerechter Stand. 21. Schachspieleröffnung.

Auflösung des Silbenrätsels

Worte verfliegen, Geschriebenes bleibt.

1. Westfalen. 2. Orchestrion. 3. Nahe. 4. Turin. 5. Edison. 6. Viertausend. 7. Elbe. 8. Ries. 9. Fenster. 10. Liebe. 11. Ibsen. 12. Ebbe. 13. Gulasch. 14. Ebene. 15. Neisse. 16. Guben. 17. Entführung.

Auflösung der Besuchskarte

Damenschneiderin.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Krämer, Lemberg. Verlag: „Dom" Verlags-Gesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.), Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita" zakład drukarski, Spółka z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Einladung zur

Gründungsversammlung

des Volksverbandes

am Sonntag, den 16. Juni 1929 um 2 Uhr nachm.

in Stanislau, ul. Klińskiego Nr. 7

Tagesordnung:

1. Eröffnung der Tagung.
2. Bericht des vorbereitenden Ausschusses.
3. Wahl der Verbandsorgane.
4. Weisungen für Ortsgruppenleiter.
5. Aussprache.
6. Anträge und Allfälliges.

Am Samstag, den 15. Juni um 8 Uhr abends Begrüßung der Gäste im Bühnensaal der Schule.

Für den vorbereitenden Ausschuß

Dir. F. Schmallenberg

Einladung zu der am Sonnabend, den 15. Juni 1929 abends 7 Uhr stattfindenden

Vollversammlung

des Spar- und Darlehenskassenvereins Landestreu.

Tagesordnung: 1. Eröffnung u. Ernennung eines Schriftführers und eines Mitunterfertigers. 2. Verlesung des letzten Protokolles. 3. Verlesung des Revisionsberichtes, 4. Geschäftsbericht des Vorstandes pro 1928, Bericht des Aufsichtsrates u. Entlastung der Funktionäre. 5. Verlustdeckung. 6. Staffelung der Geschäftsanteile. 7. Änderung der §§ 2, 41, 45, 53 u. 59 der Statuten, 8. Allfälliges.

Rudolf Haas m. p. Georg Müller, Obmann m. p.

Einladung zu der am Sonntag, den 16. Juni 1929 nachm. 2 Uhr stattfindenden

Vollversammlung

des Spar- und Darlehenskassenvereins Ugartsthal.

Tagesordnung: 1. Eröffnung u. Ernennung eines Schriftführers und eines Protokollunterfertigers. 2. Verlesung des letzten Protokolles. 3. Verlesung des Revisionsberichtes. 4. Geschäftsbericht des Vorstandes pro 1928, Genehmigung der Jahresrechnung. Bericht des Aufsichtsrates und Entlastung der Funktionäre. 5. Verlustdeckung. 6. Änderung der §§ 2, 41, 45, 53 und 59 der Statuten. 7. Allfälliges.

Josef Walter, Obmann m. p. Jakob Reichert m. p.

Bilder der Woche



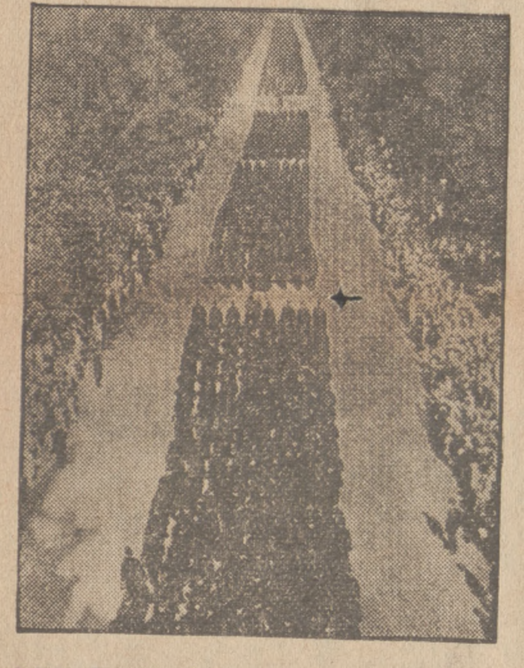
Die fliegende Schulklasse

Das reiche Amerika kann sich auf allen Gebieten kostspielige Versuche mit Neuerungen erlauben, die wir uns noch auf lange Zeit versagen müssen. In Kalifornien ist man jetzt z. B. auf den praktischen Gedanken gekommen, die Schulkinder vom Flugzeug aus über die Geographie ihrer engeren Heimat zu belehren. Es ist gewissermaßen ein Anschauungsunterricht am „lebenden Modell“, wenn den Kindern an Stelle von plastischen geographischen Nachbildungen der kalifornischen Landkarte das Panorama aus tausend Meter Höhe gezeigt wird. — Unser Bild zeigt die Schulkinder beim Betreten des „fliegenden Schulzimmers“.



Brand im Greiffenberger Rathaus

Im Turm des aus dem 16. Jahrhundert stammenden Rathauses von Greiffenberg in Schlesien brach Feuer aus, das den Turm — das Wahrzeichen und den Stolz der Stadt zum größten Teil vernichtete.



100 Jahre Londoner Polizei

Mit einer großen Parade im Hyde-Park wurde am Sonnabend das 100jährige Bestehen der Londoner Polizei gefeiert. Ueber 13 000 Mann waren auf dem Paradefelde aufmarschiert, wo sie von dem Prinzen von Wales inspiziert wurden. — Unser Bild zeigt Polizei-Mannschaften auf dem Wege zur Parade.



„Reisen und Wandern“

Unter diesem Titel wurde dieser Tage die 8. Jahresschau deutscher Arbeit in Dresden eröffnet. Die interessante Schau, an der 25 deutsche Länder und Landschaften beteiligt sind, bringt eine Fülle von landschaftlichen, geschichtlichen und technischen Sehenswürdigkeiten, die mit dem Gegenstand der Ausstellung im Zusammenhang stehen. Im Rahmen der Trachtenschau kann man auch dieses schlesische Brautpaar mit Brauteltern sehen.



$172\frac{1}{2}$ Stunden in der Luft!

Der amerikanische Pilot Kelly, der zusammen mit seinem Landsmann Robbins mit einer ununterbrochenen Flugzeit von 172 Stunden 32 Minuten einen neuen Dauerflug-Weltrekord aufgestellt hat.



Eine Gefallenen-Gedenkstätte aus Porzellan

wurde anläßlich der Tausendjahrfeier der Stadt Meißen von der Meißener Porzellanmanufaktur in der dortigen Nikolaikirche errichtet. — Mitte: Blick durch das Porzellantor auf den Altar. — Links: Eine der beiden zwei Meter hohen Porzellanstatuen, die zu den Seiten des Altars aufgestellt sind. (Porzellanfiguren von derartiger Größe sind noch nie geschaffen worden.) — Rechts: Eine der Heldengedenktafeln, die die Namen der gefallenen Söhne der Stadt Meißen tragen.

Die Eröffnung des Römischen Hauses im Park zu Weimar

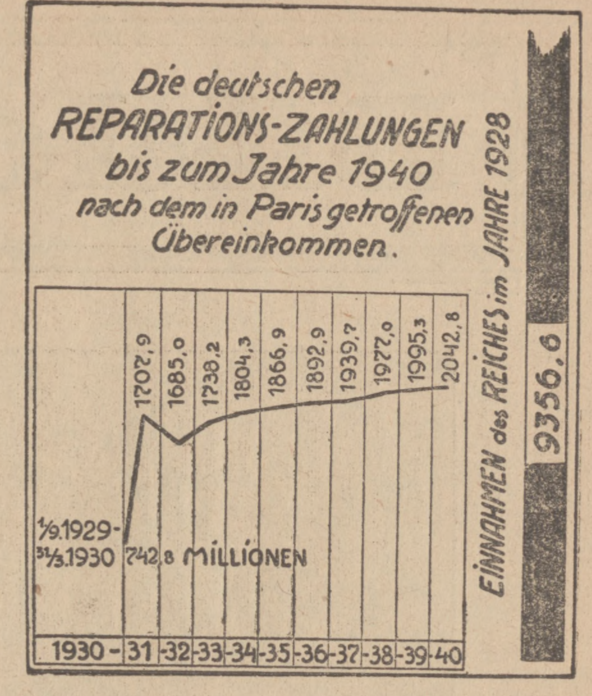


anläßlich der Tagung der Goethe-Gesellschaft am 26. Mai.



Ein Spreewälder Trachtenfest

in Verbindung mit einer landwirtschaftlichen Ausstellung wurde Ende Mai in dem alten Wendenort Betschau im Spreewald gefeiert. Besonderen Beifall fand der hier gezeigte altwendische Hochzeitszug.



Was Deutschland zahlen muß

Die Sachverständigenkonferenz hat sich auf die oben angegebenen jährlichen Reparationsleistungen Deutschlands während der nächsten zehn Jahre geeinigt. Dann werden die jährlichen Leistungen in langsamerem Tempo bis auf etwa 2,3 Milliarden ansteigen, um vom 25. Jahre ab wieder beträchtlich zu sinken. — Einen Maßstab für die Bedeutung dieser Belastung des deutschen Volkes gibt die Höhe der ordentlichen Einnahmen des Reiches nach dem Reichshaushaltungsplan von 1928 in Höhe von 9356,6 Millionen Mark.



Die französischen Ozeanflieger

Lotti, Assolant und Lefevre (von links), die am 29. Mai mit einem Bernard-Eindecker (unten) von Old Orchard nördlich Neuyork zu einem Fluge nach Paris starteten, infolge zu großer Belastung des Flugzeuges mit Brennstoff aber wieder umkehren mußten. Sie wollen so bald wie möglich den Flug zum zweitenmal versuchen.



Ein neuer deutscher Höhenweltrekord

wurde Ende Mai von dem jungen Pilot Willi Neunhofer aufgestellt, der über dem Flugplatz der Junkerswerke in Dessau mit einer Junkersmaschine vom Typ des Ozeanflugzeuges „Bremen" eine Höhe von 12 500 Metern erreichte.



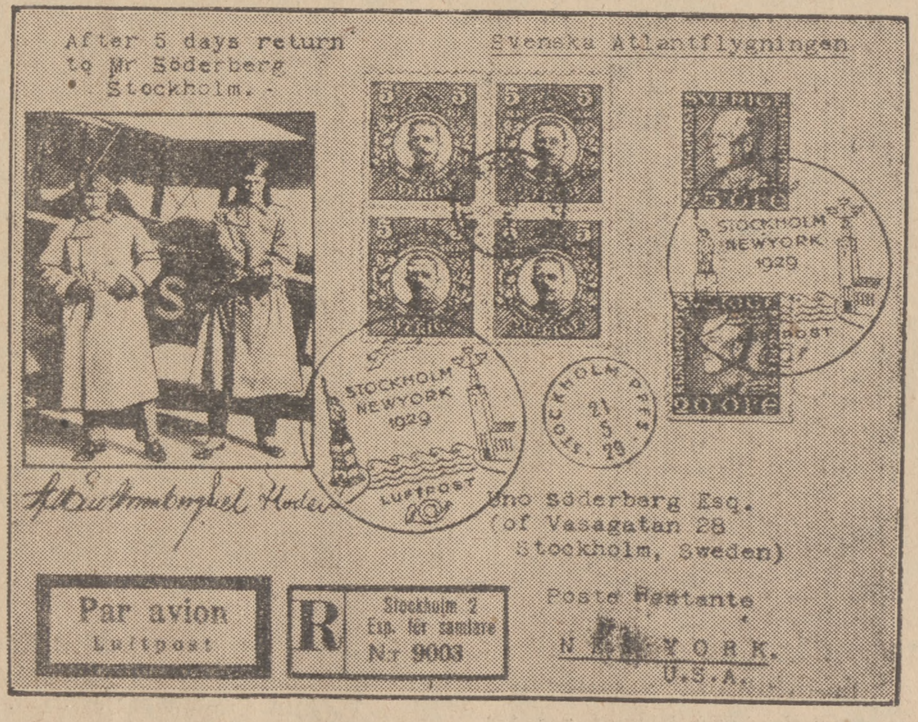
Ein rätselhafter Selbstmord

Der radikal-kommunistische Berliner Schriftsteller und Regisseur Dr. Oskar Kanehl stürzte sich aus seiner im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung in die Tiefe und war sofort tot.



Der Organisator des Welt-Vagabunden-Kongresses

der unter Beteiligung von Landstreichern aus aller Herren Ländern in Stuttgart zusammentrat, war der Dichter Georg Gog.



Flugpost Schweden—Amerika

Bei dem Atlantikflug, den die Schweden Kapitän Ahrenberg und Leutnant Floden (links) mit einem Junkers-Wasserflugzeug im Juni ausführen wollen, wird auch umfangreiche Post befördert werden.